



vobis

Verein für offene Begegnung und Integration durch Sprache

# QUO VOBIS



Wohltuende Folgen  
zerbrochener  
Köpfe

# Liebe Leserinnen und Leser!

Meiner Meinung nach leben wir in einer sehr gefährlichen Zeit: Rassistische Sprüche sind überall zu finden, Angst vor Fremdem wird geschürt, Ausländer sind hier nicht erwünscht. Gerade in Kärnten ist das besonders spürbar – eine Flüchtlingspension brennt und trotz zahlreicher Unklarheiten werden die Untersuchungen schnell abgeschlossen oder Flüchtlinge werden in Nacht- und Nebel-Aktionen abtransportiert und die Bevölkerung schaut tatenlos zu. Ich glaube, dass diese unsere Passivität unter anderem daran liegt, dass niemand einen Bezug zu den Menschen hat, die von solchen Dramen betroffen sind – frei nach dem Motto: „Wenn ich die Leute nicht kenne, ist mir ihr Schicksal egal.“

VOBIS versucht, ein derart wichtiges (also auch gesellschaftspolitisch relevantes!) Kennenlernen in die Wege zu leiten – durch regelmäßige Begegnungen im Deutschunterricht, durch gemeinsames Feiern oder Arbeiten an Projekten (siehe Berichte im Innenteil) – damit haben die Leute einerseits etwas Sinnvolles zu tun (auf den Asylbescheid muss man meist sehr lange warten), andererseits wird diese Randgruppe ein wenig aus ihrer Anonymität herausgehoben und dadurch eine Gegenbewegung zum allgemeinen Trend („geht mich nix an“) geschaffen .

Ich möchte mich bei Euch bedanken - seit Bestehen des Projekts habt Ihr durch Euer Mittun und Mitdenken, durch Eure finanzielle und ideologische Unterstützung dafür gesorgt, dass über hundert AsylwerberInnen die Möglichkeit hatten, Deutsch zu lernen und zu erfahren, dass es Menschen gibt, die sich für sie und ihre Lebenssituation interessieren.

Lasst uns also weiterhin aktiv und interkulturell unterwegs sein, um gegen den Rassismus in unserem Land ein Zeichen zu setzen!

Viel Spaß beim Lesen der ersten Ausgabe von Quo VOBIS wünscht Euch

Eva



## Diesmal in:

# Quo VOBIS

### 3 Wohltuende Folgen zerbrochener Köpfe

Da kommen ein paar Studierende der Uni Klagenfurt auf die Idee...

### 4 Chronologie

Multi-Kulti Fest bis Benefizkonzert

### 7 Warum flüchten Menschen aus...?

Länderportrait Somalia

### 8 Flüchtlingsgeschichten

Ruth, Betrand, Venera und Irbek

Kontakt:

via E-Mail:  
office@verein-vobis.com

oder  
auf dem Postweg:

VOBIS Büro  
Mariannengasse 3  
9020 Klagenfurt

Bankverbindung:  
Volksbank Kärnten Süd  
BLZ: 46900  
Kontonummer:  
32055230000

Büroöffnungszeiten:  
Montag: 11 - 14 Uhr  
Donnerstag: 13 - 17 Uhr

Impressum:

Hg.: Verein VOBIS; Redaktion: Eva Wobik, Werner Wintersteiner, Gerda Wobik, Denise Branz, Florian Kerschbaumer; Layout: Tom Ogris, Denise Branz; Druck: Katholische Frauenbewegung

# Wohltuende Folgen zerbrochener Köpfe

Wir wissen es angeblich aus zahlreichen Umfragen: Die Bevölkerung ist ausländerfeindlich, Eu-skeptisch und will mit Fremden nichts zu tun haben. Die Jugend von heute wiederum ist unpolitisch, selbstsüchtig und sucht nur die eigene Unterhaltung. Wer aber Initiativen wie die von VOBIS kennt, wird sich wohl ein differenzierteres Bild von der Wirklichkeit machen.

Da kommen ein paar Studierende der Uni Klagenfurt auf die Idee, AsylwerberInnen in Kärnten gratis Deutschunterricht zu geben, aus eigenem Antrieb, und unter Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten. Mehr noch: Sie erreichen, dass diese Arbeit als Praktikum bei der Deutsch-als-Fremdsprache-Ausbildung angerechnet wird; ausgehend von den ersten Erfolgen ihres Pilotprojekts ziehen sie ein Betreuungsnetzwerk in ganz Kärnten auf, gründen einen Verein, eröffnen eine Website und geben nun sogar eine Zeitschrift heraus.

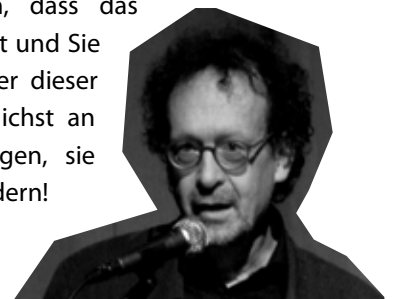
Wie es zu dieser Initiative gekommen ist? „Ich zerbreche mir immer wieder den Kopf über den Rassismus und die Intoleranz in unserem Land, über die sozial Schwachen und insbesondere über die Flüchtlinge ...“, schreibt eine der Protagonistinnen von VOBIS. Und ihre Antwort auf diese Situation? Das eigene fachliche Wissen einzusetzen, um soziale Veränderungen zu erreichen!

Indieser Aktivität zeigt sich – und das ist bemerkenswert – die praktische Realisierung eines Bildungsideals: Was Bildung erreichen will, ist, die Menschen zu befähigen, ihr Wissen und ihre Kenntnisse in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen. VOBIS ist ein anschauliches Beispiel für gelebte Solidarität, für praktische Friedensarbeit mit professionellen Mitteln, ein Beitrag zum Zusammenleben in einer globalisierten Welt, in der Integration immer wichtiger

wird. Natürlich ist ihre Unterrichtstätigkeit für die Studierenden auch eine Lernerfahrung: Sie erwerben nicht nur ganz praktische Kompetenzen als SprachlehrerInnen, sie lernen auch enorm viel über die Lebensverhältnisse im Lande.

Wenn sich jemand den Kopf zerbricht und so etwas Großartiges herauskommt, dann kann man sich nur noch viel mehr zerbrochene Köpfe wünschen. Und natürlich auch, dass das Beispiel Schule macht und Sie als Leserin oder Leser dieser Zeitschrift sich möglichst an der Initiative beteiligen, sie unterstützen und fördern!

Werner  
Wintersteiner



# Die Höhepunkte unseres ersten



Am 26.5.2008 nahmen Eva Wobik und ich, Gerda Wobik, an einem Projekttag der 3HLW (11. Schulstufe) der Fachschule für Sozialberufe I der Caritas zum Thema Rassismus teil. Im Rahmen dieses übergeordneten Mottos sprachen wir über die Arbeit des Vereins VOBIS. Die SchülerInnen zeigten sich sehr interessiert und stellten kritische Rückfragen, die von großem Engagement zeugten. Unter anderem diskutierten wir über den Umgang mit traumatisierten Menschen, das „Problem“, als Frauen Männer aus einem eindeutig patriarchalischen System zu unterrichten, und die generelle Lage von Flüchtlingen in Kärnten, die ja in den letzten Monaten auch in der Presse immer wieder ein aktuelles Thema ist. Unser Besuch in dieser Klasse wird uns aufgrund des großen Interesses sicher noch lange in Erinnerung bleiben. Am 8.12.2008 erhielten wir wiederum die Möglichkeit, mit SchülerInnen dieser Schule in Kontakt zu treten und ihnen von unserer Arbeit zu berichten. Diesmal stießen wir auf ungewohnt

großen Widerstand gegen alles Fremde, erhielten aber trotzdem interessante Impulse.

Vom 26. bis zum 28. Mai fand im Landhaushof die von der ÖH organisierte Woche der freien Bildung statt, deren Ziel es war, die Universität in der Öffentlichkeit zu präsentieren und vor allem der Klagenfurter Bevölkerung zu zeigen, was „beim See draußen“ eigentlich vor sich geht. Neben zahlreichen in die Innenstadt ausgelagerten Lehrveranstaltungen erhielten auch der Uni nahe stehende Vereine die Möglichkeit, über ihre Arbeit zu sprechen. VOBIS durfte sich am Dienstag Nachmittag vorstellen, wobei wir es aber nicht dabei bewenden lassen wollten, unsere Entwicklung und unsere Arbeit vorzustellen, sondern die Idee hatten, den Leuten unser Tun praktisch zu demonstrieren. Also entwarf Eva Wobik ein kurzes Theaterstück, für dessen Aufführung eigens AsylantInnen aus Stein/Jauntal die Reise in die Landeshauptstadt auf sich nahmen. Gemeinsam mit Teilnehmerinnen

# kte n Jahres

Der Verein VOBIS organisiert nicht nur Deutschkurse, wir haben uns im letzten Jahr auch verstärkt der Öffentlichkeitsarbeit zugewandt und natürlich – dem Feiern.



des Klagenfurter Deutschkurses präsentierten wir dann unser Anliegen. Zuerst erläuterte Eva unsere Arbeit in den Grundzügen, woraufhin sie uns alle als TeilnehmerInnen einer Expedition vorstellte. Jede/r nannte seinen/ihrer Namen, das Herkunftsland und den Beitrag, den er/sie für das Gelingen der Expedition leistete, etwa Spaß, Gastfreundschaft oder Fleiß. Dann zeigten wir den Schatz den wir gefunden hatten: eine Erweiterung unseres Horizonts, Gemeinschaft, Sprache und ähnliches, die jeweils symbolhaft durch einen Gegenstand dargestellt wurden. Für diese Darbietung erhielten wir sehr viel positives Feedback. Im Übrigen waren wir alle drei Tage mit einem Stand im Landhaushof vertreten.

Unvergesslich wird sicher das Multi-Kulti-Fest bleiben, das wir als Abschluss der Deutschkurse in diesem Semester gemeinsam mit vielen AsylantInnen gefeiert haben. Organisiert wurde es von der ÖH-Fraktion VSSTÖ, es gab Livemusik und jede Menge zu essen. Wir konnten es (finanziell)

bewerkstelligen, dass unsere „SchülerInnen“ aus St. Kanzian, also aus Alt-Stein und aus St. Veit im Jauntal, mit dem Bus anreisten, auch die Klagenfurter Gruppe war stark vertreten. Weiters feierten auch viele der LehrerInnen mit. Mit dem Fest haben wir der Arbeit für dieses Semester einen würdigen Abschluss gegeben, wir haben gemeinsam gegessen, getrunken und getanzt, Yones aus Syrien spielte auf der Geige kurdische Volksweisen und Eva bekam ein ganz besonderes Dankeschön von ihrer Deutschgruppe überreicht. Im Herbst konnten wir aufgrund einer besonderen Aktion des Klagenfurter Minimundus zahlreiche AsylwerberInnen auf einen Besuch in die „Kleine Welt“ einladen – anlässlich des 30. Minimundus-Geburtstages kostete der Eintritt für erwachsene Besucher 8 Schilling wie anno dazumal. Mit einem Hunderter, der noch irgendwo übrig geblieben war, luden wir alle Klagenfurter AsylwerberInnen auf diesen Ausflug ein.

Ebenfalls im Herbst letzten Jahres haben wir

unser Büro in der Mariannengasse 3 in Klagenfurt eröffnet: Hier haben AsylwerberInnen zweimal in der Woche die Möglichkeit, sich Beratung zu holen, den Computer und das Internet zu nutzen oder einfach das Gespräch zu suchen. Unsere Lehrenden finden viel Unterrichtsmaterial und den Kontakt mit ihren Kollegen und Kolleginnen bzw. dem Vereinsvorstand.

Und auch im Wintersemester haben wir das Feiern nicht vernachlässigt, im Gegenteil. So freuten wir uns, in der Woche vor Weihnachten einige unserer LehrerInnen, aber auch unsere Vereinsmitglieder und die AsylwerberInnen in unserem Büro im Rahmen einer kleinen Weihnachtsfeier empfangen und bewirten zu dürfen.

Im Februar 2009 erreichten wir beim vom Sozialreferat der Stadt Klagenfurt ausgeschriebenen Sozialpreis „Helfende Hände“ den dritten Platz, was uns nicht nur einen finanziellen Zuschuss in der Höhe von 500€, sondern vor allem öffentliche Anerkennung

bescherte.

Das letzte Semester haben wir wieder mit einem multikulturellen Fest beendet, und zwar dem Integrationsfest/Integrationsfesta in St. Jakob im Rosental/Šentjakob. Die Organisation übernahm zu großen Teilen der dort ansässige Kulturverein rož. Bekannte Musiker wie aj da banda und Oliver Welter traten auf, im Anschluss wurde bis in den Morgen zu World Music getanzt und gefeiert.

Doch unsere Arbeit ruht auch in den Ferien nicht, so hielt Florian Kerschbaumer beim „Kongress für Solidarische Ökonomie 2009“ in Wien einen Vortrag über unsere Tätigkeiten, der auf regen Zuspruch stieß.

In diesem Sinne: Lasst uns weiter gemeinsam arbeiten und feiern!



Gerda Wobik

**KOSTENLOSER DEUTSCHUNTERRICHT**  
 Die Sprache ist unsere wichtigste Möglichkeit, mit anderen in Kontakt zu treten. Studierende der Uni Klagenfurt lernen in diesem Sinne Deutschlernen für AsylwerberInnen an, um die individuelle Integration in unsere Gesellschaft erst zu ermöglichen. Eine Kleingruppe Deutschlernende, die solche Dienstleistungen gerade in Klagenfurt und gerade dessen - Ökonomie benötigt - bereits aus über 1000 Personen besteht, die durch die Aktivitäten wachsen, aber auch durch die...



14 [www.wolke.at](http://www.wolke.at) SPITAL & OBERKÄRNTEN  
**Flüchtlinge lernen Deutsch**  
 Der Verein VOÖÖ ist ein zentraler Anlaufpunkt für die Dienstleistungen von Deutschkursen für Asylwerber in Burgo...

**Sprechen Sie Deutsch?**  
 Eine Grenzverfahrung im eigenen Land



UNTERKÄRNTEN  
 Sonntag, 16. November 2008  
**Studenten sorgen für die richtigen Worte**  
 Das Erlernen unserer Sprache war Flüchtlingen bis vor einem Jahr nur an Klagenfurt und Villach möglich, wo Verein Wobik neben Studenten diesen Service anbieten wollte. Im Lavanttal fehlt es noch an freiwilligen Helfern...

## Somalia

An dieser Stelle wird immer ein Länderportrait oder ein Kommentar zu Neuerungen und Problemen im Asylbereich erscheinen. Die Reihe beginnt mit einigen Informationen zu Somalia. In diesem ostafrikanischen Land tobt seit 20 Jahren ein Bürgerkrieg und die letzten Offensiven seit dem Jahr 2007 haben erneut Tausende Menschen zur Flucht gezwungen. Nicht alle überleben den gefährlichen Weg ins reiche Europa, doch 206 Somalier konnten im Juni 2008 in Österreich einen Asylantrag stellen und hoffen jetzt auf eine sichere Zukunft.

Somalia liegt am Horn von Afrika, die Hauptstadt ist Mogadischu. Das Land ist fast acht Mal so groß wie Österreich und grenzt an Dschibuti, Äthiopien und Kenia sowie an den Golf von Aden und den Indischen Ozean. Die offizielle Einwohnerzahl variiert zwischen neun und zwölf Millionen Menschen, auf Grund vieler Flüchtlinge sowie der großen Zahl an Nomaden ist es schwer, sichere Zahlen zu ermitteln. Ein Pro-Kopf Einkommen ist nicht bekannt, das Land zählt aber sicher zu den ärmsten der Welt. Das österreichische Außenministerium hat für Somalia eine Reisewarnung erteilt, das passiert, wenn in einem Land Krieg, Bürgerkrieg, oder (bürger-)kriegsähnliche Zustände herrschen.

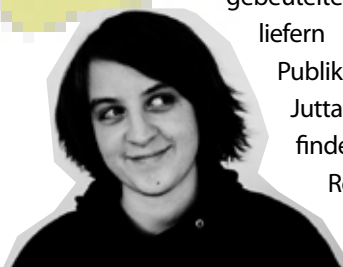
Die Republik Somalia entstand am 1. 7. 1960, als sich Britisch- und Italienisch- Somaliland vereinigten. Amtssprachen sind Somali und Arabisch. Die größte ethnische Gruppe sind die Somali, größte Minderheiten die Bantu und die Araber. Ausschlaggebend für Bindungen sind der Tradition nach aber die Clans und Subclans. In den 70er Jahren konnte sich der junge Staat etablieren, es wurde in Bildung investiert, Somali wurde als Sprache standardisiert und Somalia wurde von der Sowjetunion unterstützt. Diese Gelder blieben ab den 80ern aber zunehmend aus. Die USA, neuer Unterstützer, reduzierte die Hilfe und der Diktator Siad Barre, der das Land seit 1969 regierte, erhielt die Ordnung mit brutaler Gewalt aufrecht. Der Widerstand gegen ihn organisierte sich auf Basis der Clans, und als Barre 1991 gestürzt wurde, kollabierte der Staat und der Bürgerkrieg erreichte seinen Zenit. Der Norden des Landes ist seit dieser Zeit unter dem Namen Somaliland

de facto unabhängig, wurde jedoch nie anerkannt. Im Vergleich zum Rest des Landes ist es aber verhältnismäßig ruhig.

Die Differenzen, auch innerhalb der ethnischen Gruppen, traten aber überall zutage. Die staatlichen Strukturen brachen in der Folge zusammen, es gibt keine Krankenhäuser, keine Schulen, kein Steuersystem, keine Müllentsorgung, Verwaltung und Schutz der Bevölkerung werden auf lokaler und privater Ebene organisiert. Auch der Islam konnte zu einem Teil das Machtvakuum füllen und an Einfluss, etwa im Erziehungswesen und bei der Gerichtsbarkeit, gewinnen.

Im Jahr 2000 wurde eine Übergangsregierung eingesetzt, sie erlangte aber keine wirkliche Macht im Land, das nach wie vor von Warlords und Clans regiert wird. 2006 versuchte die „Union islamischer Gerichte“, die die Scharia als rechtliche Basis des Staates durchsetzen wollte, von „unten“ für Ordnung zu sorgen, was im Ausland, vor allem in Äthiopien, aber sehr kritisch verfolgt wurde und schließlich zum Krieg führte. Dieser wurde auch von den USA unterstützt, da Somalia seit 2001 wegen seiner Instabilität als mögliches Rückzugsgebiet für Terroristen gilt. Die Union konnte zurückgedrängt werden, die Präsenz äthiopischer Truppen soll seitdem von Soldaten der Afrikanischen Union ersetzt werden, was aber bisher nicht gelungen ist. Der Widerstand gegen die Übergangsregierung ist indes ungebrochen, die bewaffneten Auseinandersetzungen und die Macht dieser Gruppen nehmen wieder zu. Aus Furcht um das eigene Leben befinden sich daher zur Zeit etwa 1.1. Millionen Menschen auf der Flucht.

Fundierte Informationen über den von Konflikten gebeutelten Staat in Ostafrika liefern die zahlreichen Publikationen der Politologin Jutta Bakonyi, online findet sich eine ganze Reihe von Artikeln und Dokumenten auf der Homepage der AG Friedensforschung



der Uni Kassel.

# Flüchtlingsgeschichten

## Ruth

Hallo! Mein Name ist Ruth, ich komme aus Nigeria und bin 54 Jahre alt. Ich lebe seit vier Jahren in Österreich und es gefällt mir hier gut, denn die Leute sind nett und freundlich zu mir. Ich kann nichts Schlechtes über dieses Land sagen – es ist nicht mein Land und deshalb darf ich nicht Kritik üben. Über die Landesregierung habe ich vom Deutschkurs erfahren. Ich mag den Kurs und die Leute, die hierher kommen, sehr gerne. Und unsere Lehrerinnen sind sehr gut, sie helfen mir, wenn ich etwas nicht verstehe. Jeden Tag bete ich für sie!

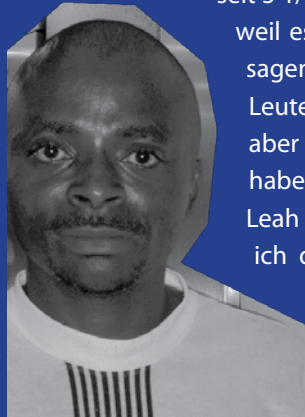
Ich wünsche mir, dass ich lernen kann, mit dem Computer umzugehen, und auch nähen würde ich gerne können.

Zwischen Österreich und Nigeria gibt es viele Unterschiede. Wenn zum Beispiel jemand krank ist, dann gibt es keine Versicherungen. Zuerst muss ich zahlen, und dann bekomme ich ein Medikament und werde wieder nach Hause geschickt. Das ist nicht so wie hier, wo man ins Krankenhaus kommt und der Arzt genau schaut, warum man krank ist.

Wenn es möglich ist, möchte ich gerne hier bleiben – in meiner Heimat kann ich nicht leben.



## Betrand



Hallo, ich heiße Betrand, bin 23 Jahre alt und komme aus Nigeria. Ich lebe seit 5 1/2 Jahren in Klagenfurt. Mir gefällt die Stadt sehr gut, vor allem, weil es sehr grün hier ist. Was mir nicht gefällt, ist, dass viele Leute sagen „Ausländer raus!“ oder „Scheiß Neger“ oder „Alle schwarzen Leute sind Drogendealer“. Früher hat mich das sehr traurig gemacht, aber jetzt habe ich mich daran gewöhnt und es ist mir egal. Ich habe eine Tochter mit einer österreichischen Frau, sie heißt Chioma Leah und ist zwei Jahre alt. Ich lebe seit so vielen Jahren hier, aber ich darf nicht arbeiten und für mein Kind sorgen, nicht einmal Geburtstagsgeschenke kann ich mir leisten. Das finde ich nicht okay und ich würde gerne Arbeit haben und Geld verdienen – egal was, ich kann viel.

Ich habe vom Flüchtlingsreferat erfahren, dass es einen Deutschkurs gibt. Ich bin zum ersten Mal hier und habe vorher nie einen Kurs besucht. Deutsch ist schwer so wie alle Sprachen, aber ich möchte es auf alle Fälle lernen! Ich möchte gerne hier bleiben. Mein großer Wunsch ist Freiheit für alle hier in Österreich, für die Inländer und für die Ausländer.

## Irbek und Venera

Wir heißen Venera und Irbek, wir kommen aus Nordossetien.

Seit 2 1/2 Jahren leben wir mit unseren beiden Söhnen in Österreich.

**(IRBEK)** Österreich ist gut. Obwohl ich die Leute nicht kenne, gefällt es mir hier sehr gut. Bei uns gibt es wenig Leute, die viel Geld haben – und der Rest ist arm. Hier ist das Leben sehr teuer; man muss arbeiten, damit man sich das leisten kann.

Was mir in Österreich nicht gefällt, ist dass viele Kinder rauchen und Alkohol trinken – das finde ich schlecht.

**(VENERA)** Ich habe Glück mit den Leuten, denen ich hier begegnet bin. Meine Bekannten sind sehr höflich und hilfsbereit. Hier ist es sehr ruhig. Bei uns gibt es so viel Kriminalität: Autos, sogar Kinder werden wegen Geld gestohlen! Was hier anders ist als zu Hause, ist, dass die Kinder keinen Respekt vor den Erwachsenen haben – das ist bei uns anders: im Bus steht ein Kind zum Beispiel sofort auf, wenn sich ein älterer Mensch niedersetzen möchte. Hier ist den Kindern das egal, sie bleiben einfach sitzen und schauen weg. Ich würde es gut finden, wenn man schon in Traiskirchen Bescheid bekommt, ob man in Österreich bleiben darf oder nicht. Man verkommt, wenn man so lange herumsitzen und warten muss... ohne etwas tun zu können.

**(IRBEK)** Mein Sohn will etwas lernen, aber er darf nicht!

**(VENERA)** Nach Hause zurück können wir nicht mehr. Wir haben alles verkauft: das Haus, die Möbel, alles. Wir haben das Geld gebraucht, um hierher zu kommen. Wir können nicht zurück. Wir sind schon zu alt, um so lange zu warten und nichts zu tun; David ist noch jung, er hat es nicht eilig. Aber für Sous ist das ein Problem – er hat drei Jahre studiert, und wir müssen jetzt auf einen positiven Asylbescheid warten, damit er wieder studieren kann.

**(IRBEK)** Ich wünsche mir eine gute Arbeit und dass ich bald gut Deutsch spreche. Am wichtigsten für mich ist der Frieden.

**(VENERA)** Mein Wunsch ist es, perfekt Deutsch zu lernen, damit ich später eine gute Arbeit finde.

